

SPORT VERBINDET – DIE OLYMPISCHEN SPIELE IN PYEONGCHANG



Prof. Dr. Dr. h.c. Gudrun Doll-Teppe

Vorsitzende der Deutschen Olympischen Akademie; Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung des Deutschen Olympischen Sportbundes

Die Republik Korea, meist als Südkorea bezeichnet, betritt mit der Ausrichtung sportlicher Großereignisse kein Neuland: Bereits 1988 war Seoul Ausrichterstadt der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele.

30 Jahre später, im Februar 2018, geht es nun aus der pulsierenden Metropole im Westen des Landes in das beschauliche PyeongChang im Taebaek-Gebirge im Osten. Für insgesamt 25 Tage – während der Olympischen Winterspiele und der Winter-Paralympics – werden die Augen der Welt noch stärker auf Südkorea gerichtet sein als dies schon in den letzten Monaten der Fall war. Die Region steht momentan im Fokus, politische Spannungen und Sorgen um die Sicherheitslage haben die Vorbereitungen auf das große Fest mitunter etwas getrübt.

Dabei gibt es viele Gründe, mit großer Vorfreude nach PyeongChang zu blicken. Südkorea hat in den letzten Jahrzehnten eine großartige Entwicklung genommen: wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich und auch sportlich. Das Land verbindet die Moderne mit jahrtausendealten Traditionen und ist so Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt. Nicht zuletzt die Olympischen Spiele 1988 waren für diese positive Entwicklung ein wichtiger Katalysator, unter anderem auch für die einsetzende, umfassende und nachhaltige Demokratisierung des Landes.

Auch wenn man Südkorea vielleicht nicht auf Anhieb mit Wintersport in Verbindung bringt, so hat das Land doch in gewissen Disziplinen eine weltweit führende Rolle. Vor allem auf Eis dominiert Südkorea seit Jahren die Weltspitze – ob auf den schnellen Kufen beim Shorttrack oder elegant und athletisch beim Eiskunstlauf. PyeongChang ist in Südkorea die zentrale Region für Skisport und die geografische Lage bietet ebenso wie die Witterungsbedingungen gute Voraussetzungen für packende Wettbewerbe.

Athletinnen und Athleten aus über 80 Ländern kämpfen im fairen Vergleich um Gold, Silber und Bronze in 102 Wettbewerben. Doch die „Faszination Olympia“ ist mehr als sportliche Höchstleistungen, mehr als Rekorde oder Medaillen. Bei den Olympischen und Paralympischen Spielen begegnen sich Menschen über alle Grenzen hinweg mit Fairness, gegenseitiger Achtung und Toleranz. Die Olympische Idee vereint Werte, die im Olympiastadion, auf dem Sportplatz und im alltäglichen Leben ihre Gültigkeit haben.

Auf diese Weise stehen die beiden Sportereignisse für ein friedliches Miteinander und eine moralische Grundhaltung. Das Denken und Handeln von Aktiven und Entscheidungsträgern im Sport sollte bestimmt sein von einer gemeinsamen Verantwortung für humane Werte und gesellschaftliche Prinzipien. In dieser Hinsicht laufen Anspruch und Wirklichkeit in der Welt des Sports nicht immer synchron.

Die Deutsche Olympische Akademie Willi Daume e.V. (DOA) begleitet die Olympische Bewegung in kritisch-konstruktiver Weise. Dabei ist die Entwicklung von Projekten und Aktivitäten zur Olympischen Erziehung und Bildung ein zentrales Anliegen der DOA. Anlässlich der Olympischen und Paralympischen Spiele in PyeongChang hat die DOA deshalb die Unterrichtsmaterialien „Olympia ruft: Mach mit!“ für den Einsatz in Schulen entwickelt. Die Materialien sollen Kinder und Jugendliche für die Olympischen und Paralympischen Spiele und die ihnen zugrunde liegenden Werte begeistern, sie jedoch auch befähigen, sich mit den „Risiken und Nebenwirkungen“ der Spiele kritisch auseinanderzusetzen.

2016 legte die DOA ihre Unterrichtsmaterialien erstmals in Form dreier Einzelbroschüren auf. Und auch anlässlich PyeongChang 2018 sind die Broschüren der „Olympia ruft: Mach mit!“-Reihe wieder dreiteilig als Printversion und als Online-Angebot zum Download erhältlich.

Die Broschüre „Basiswissen Olympische Spiele“ beinhaltet die Grundlagen der Olympischen und Paralympischen Spiele sowie ihre Entstehungsgeschichte von der Antike bis zur Moderne. Das von ausgewiesenen Expertinnen und Experten erarbeitete „Basiswissen“ richtet sich nicht nur an Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch an Studierende und Interessierte aus Vereinen und Verbänden.

Bei den beiden weiteren Broschüren handelt es sich um die „Unterrichtsmaterialien Primarstufe“ und die „Unterrichtsmaterialien Sekundarstufe“, die speziell für Pädagoginnen und Pädagogen konzipiert sind. Diese enthalten umfangreiche Sammlungen an Arbeitsblättern und -aufträgen mit aktuellen Bezügen zu PyeongChang und zum Ausrichterland Südkorea. Die Materialien sind so angelegt, dass sie sowohl in Einzelstunden des Fachunterrichts als auch im Rahmen fächerübergreifender Projekte oder einer „olympischen“ Woche zum Einsatz kommen können. Auf diese Weise soll ein praxisnaher Beitrag zu einer nachhaltigen Wertevermittlung im und durch Sport geleistet werden.

Die Schule ist ein idealer Ort, jungen Menschen die Faszination Olympia und die Kraft ihrer Werte näherzubringen. In diesem Sinne wünscht die DOA Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viel Erfolg und Freude bei der „olympischen“ Arbeit.

Starten Sie am besten gleich, denn: „Olympia ruft: Mach mit!“

Ihre
Gudrun Doll-Tepper



PYEONGCHANG 2018

Olympische und Paralympische Winterspiele in Südkorea

Das Friedenstor-Monument im Olympia-park in Seoul. Im Sommer 1988 fanden auf diesem Areal Wettkämpfe der Olympischen Spiele statt, im Winter zieht es zahlreiche Hobby-Eisläufer an.



„Yang“ und „Eum“ – so nennen sich die beiden miteinander verschmolzenen Teile des zentralen rot-blauen Kreises der südkoreanischen Landesflagge. Sie stehen für die Vollständigkeit des Universums durch das Zusammenspiel seiner Gegensätze wie Feuer und Wasser oder Tag und Nacht. Gleichzeitig sind sie heute Symbol für eine einzigartige Verflechtung von jahrhundertealten traditionellen Werten und hochtechnologisiertem Leben, von breit gefächerten historischen Stätten und modernen Wirtschaftszentren.



Koreanische Wintersportfans präsentieren ihre Nationalflagge.



Der Gyeongbokgung Palast im Zentrum Seouls ist der größte Palast der koreanischen Hauptstadt. Sein Name bedeutet „strahlende Glückseligkeit“.

Die Republik Korea, im Sprachgebrauch meist als Südkorea bezeichnet, ist eine verhältnismäßig kleine Nation, verglichen mit anderen Ausrichtern Olympischer Spiele. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sie sich innerhalb weniger Jahrzehnte von einem in seiner Basis erschütterten Entwicklungsland zu einem der weltweit bedeutendsten Industriestaaten entwickelt. Für das noch relativ kleine und beschauliche PyeongChang, den Austragungsort der Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018, erhofft sich die Regierung einen ähnlichen Aufstieg.

Die Sehnsucht nach einer Wiedervereinigung mit der Demokratischen Volksrepublik Korea (Nordkorea) ist trotz anhaltender Spannungen vorhanden. Und so fasst der Slogan der Spiele, „Passion. Connected.“, nicht nur einen olympischen, sondern auch einen spezifisch koreanischen Wunsch in Worte.

I. Länderporträt Südkorea

Bevölkerung und Gesellschaft

In einem Land, das solch einen rasanten wirtschaftlichen Aufstieg hingelegt hat, werden gesellschaftliche Veränderungen in einem großen Maße von diesem ausgelöst und getragen. So hat die Entwicklung hin zur Industrialisation die Bevölkerung vom Land in die großen Städte gezogen, in denen mittlerweile 92 Prozent der Südkoreaner leben. Die Metropolregion um die Hauptstadt Seoul ist eines der größten Ballungsgebiete der Welt. Hier lebt

gleichzeitig auch die Hälfte aller ca. 51 Millionen Einwohner. Weitere dicht besiedelte Zentren stellen die Küstenstädte Busan und Incheon sowie das für die Textilindustrie bedeutsame Daegu dar.

Die Entwicklung Südkoreas hat vor allem arbeitssuchende Menschen aus China, der Mongolei und den südlich gelegenen asiatischen Ländern auf die Halbinsel geführt. Durch die seit der Nachkriegszeit herrschende enge Verbindung zu den USA haben sich mittlerweile auch etwa 130.000 Amerikaner vor allem rund um Seoul niedergelassen. Insgesamt weist das Land mit ca. 2,5 Prozent (1,1 Millionen) jedoch eine immer noch relativ niedrige Ausländerquote auf. Dass gleichzeitig über fünf Millionen Koreaner ihr Leben ins Ausland – die meisten von ihnen in die USA oder nach China – verlagert haben, ist ein Resultat der sozialen und gesellschaftlichen Defizite. Trotz jahrzehntelanger positiver Entwicklung nehmen diese wieder zu. Der Anteil der Armut in der Bevölkerung konnte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwar drastisch gesenkt werden, ist seit der Asienkrise (1997/98) jedoch wieder angestiegen. Gerade viele junge Koreaner sehen auf dem Arbeitsmarkt kaum Perspektiven und beklagen zu starke Regulierungen durch den Staat. Auch aufgrund niedriger Löhne und eines im internationalen Vergleich hohen Durchschnitts an zu erbringenden Arbeitsstunden steigt die Zahl derer, die das Land verlassen wollen.

Zugleich steht die im Zuge des wirtschaftlichen Fortschritts deutlich gestiegene Lebenserwartung – seit 1955 von 47 auf 83 Jahre – einer geringen Fertilitätsrate gegenüber, wodurch die Gesellschaft mit in Deutschland ebenfalls diskutierten Entwicklungen wie Überalterung und zunehmender Altersarmut konfrontiert ist. Unter anderem deshalb weist Südkorea eine der weltweit höchsten Selbstmordraten im hohen Alter auf. Doch auch bei den 10- bis 39-Jährigen ist Suizid die häufigste Todesursache und ein großes Problem, das in Zusammenhang mit dem herrschenden enormen Leistungs- und Konkurrenzdruck gebracht wird.

Zwar ist das Land insbesondere für ein Bildungssystem auf hohem Niveau bekannt – die Anforderungen an seine Schüler sind jedoch ebenso hoch. Der Lernalltag beschränkt sich nicht nur auf die Schule, sondern beinhaltet organisierte Lerngruppen, Nachhilfeunterricht und Sonderkurse, die Kinder und Jugendliche unabhängig ihres Alters meist bis in die Abendstunden hinein besuchen. Der gesamte Bildungs- und Erziehungsweg ist auf die Aufnahme an einer der elitären Universitäten des Landes ausgerichtet. Die gewaltige gesellschaftliche Bedeutung dessen zeigt sich am Tag der national jährlich stattfindenden Eignungstests: Geschäfte, Firmen und selbst die Börse öffnen ihre Büros verspätet, der Flugverkehr wird zeitweise eingestellt und mehrere tausend Polizisten und Rettungswagen sollen einen ungestörten Ablauf der achtstündigen Prüfungen sicherstellen.

Der wirtschaftliche und damit ebenfalls einhergehende Aufschwung der Bildung haben auch das Religionsbild in Südkorea verändert. Dabei hat sich ab den 1960er Jahren durch Industrialisierung und westlichen Einfluss vor allem das Christentum stark ausgebreitet und zählt mit fast einem Drittel der Bevölkerung die meisten Gläubigen. Der traditionellen koreanischen Schamanenreligion gehören hingegen nur noch gut 3,5 Millionen Koreaner an, mehr als dreimal so viele Unterstützer hat der Buddhismus. Ein weiteres Drittel ist religionslos.



Die traditionelle koreanische Tracht wird Hanbok genannt und vor allem zu Fest- und Feiertagen getragen.



Die Anlagen des Deoksugung-Palastes liegen im Herzen von Seoul und bieten im Schatten von Wolkenkratzern einen Blick in die Geschichte Koreas.



Das Taebaek-Gebirge: Südkoreas Winter-sportregion bietet einen angemessenen Rahmen für Wettbewerbe auf Schnee und Eis.

Geografie und Klima

Neben der über 95-mal so großen Volksrepublik China wirkt die etwa 100.000 km² (entspricht etwas weniger als einem Drittel der Fläche Deutschlands) große koreanische Halbinsel eher unscheinbar. Zwischen beiden Ländern erstreckt sich allerdings mit dem Chinesischen Meer noch ein Randmeer des Pazifiks. In diesem ist Südkorea west- und südlich von mehr als 4.400 kleinen bis mittelgroßen, größtenteils unbewohnten Inseln umgeben. Die einzige Landesgrenze besteht im Norden zur Demokratischen Volksrepublik Korea (Nordkorea). In der Nähe dieser Grenze liegen nicht nur Südkoreas Hauptstadt Seoul (ca. 50 km), sondern auch die Austragungsorte der Olympischen Spiele, PyeongChang und Gangneung (jeweils ca. 80 km). Die Koreastraße im Südosten ist zugleich Trennungslinie zu Japan und Verbindung des Ostmeers mit den übrigen Gewässern.

In der gemäßigten Zone des östlichen Asiens gelegen kennt das zu mehr als zwei Dritteln von Gebirgen bedeckte Land ebenfalls vier Jahreszeiten. Diese sind in ihren Hochphasen jedoch ausgeprägter als in Deutschland. Während Frühjahr und Herbst noch gemäßigt verlaufen, gestalten sich die Sommermonate von Juni bis August sehr heiß und feucht mit einer intensiven Monsunzeit. Den Gegenpol dazu bildet von Dezember bis Februar ein kaltes und trockenes Klima, das dem Nordosten und den Bewohnern der Hauptstadt Seoul starke Winde aus Sibirien beschert.

Politik und Staatsteilung

Das Thema, das seit über einem halben Jahrhundert die Innen- und Außenpolitik Südkoreas bestimmt, ist die Spaltung der koreanischen Halbinsel. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das im Jahr 1910 vom japanischen Kaiserreich annektierte, zu dieser Zeit „Chosen“ genannte Korea von den Siegermächten in zwei Besatzungszonen eingeteilt.

Der Plan des Aufbaus einer gesamtkoreanischen Regierung scheiterte jedoch am Kalten Krieg, der sich zwischen den Besatzungsmächten USA und Sowjetunion bereits abzeichnete. So wurden im Jahr 1948 schließlich die Republik Korea im Süden und die Demokratische Volksrepublik Korea im Norden gegründet. Beide sahen sich insbesondere in den Anfangsjahren als rechtmäßiges Staatswesen der gesamten koreanischen Bevölkerung und schreckten auch nicht vor gewalttätigen Übergriffen zurück, die letztendlich im Koreakrieg (1950-53) mündeten. In dessen Verlauf verschob sich die Landesgrenze mehrfach in beide Richtungen, ehe die ursprüngliche Grenze wieder errichtet und ein Waffenstillstand ausgerufen wurde. Dieser hat bis heute Bestand, der Kriegszustand wurde allerdings nie offiziell beendet.

Entlang der Grenze wurde eine so genannte „demilitarisierte Zone“ eingerichtet. Diese erstreckt sich über 248 Kilometer am 38. Breitengrad entlang und umfasst die vorläufig vereinbarte Grenzlinie (Demarkationslinie genannt) der Staaten sowie eine „Pufferzone“ von je zwei Kilometern in beide Richtungen. Geführt wird sie unter Aufsicht der UNO gemeinsam mit Vertretern beider Länder sowie Soldaten der Staaten, die im Koreakrieg militärische Unterstützung geleistet hatten. Truppen beider Konfliktparteien, die ständig auf eine militärische Auseinandersetzung eingestellt patrouillieren, sind in der demilitarisierten Zone stationiert.



In Panmunjeom stehen sich an den berühmten „blauen Baracken“ Soldaten Südkoreas und Nordkoreas gegenüber. Das Bild zeigt den Blick auf das nordkoreanische Besucherzentrum in der demilitarisierten Zone.

Eine Wiedervereinigung ist vor allem von südkoreanischer Seite aus nach wie vor ein Bestandteil der aktuellen politischen Diskussion. Nach einer Periode der Annäherung zwischen 1997 und 2008 („Sonnenscheinpolitik“) haben sich die Fronten wieder verhärtet, mit dem temporären Tiefpunkt der Nordkorea-Krise im Jahr 2013. Kontaktaufnahme und Austausch zwischen den Bevölkerungen beider Länder sind untersagt, bis dato sind aber etwa 30.000 Nordkoreaner in den Süden geflohen und von Südkorea aufgenommen worden.

Unter dem aktuellen nordkoreanischen Machthaber Kim Jong-un hat nicht nur die Rhetorik des Konflikts wieder an Schärfe gewonnen, auch kleinere militärische Auseinandersetzungen sowie Atomwaffentests vonseiten Nordkoreas sorgen weltweit für Aufsehen. Trotz der verschlechterten Beziehungen wird mit kleineren Projekten, die unter anderem den industriellen Austausch und die Planung einer Eisenbahnstrecke beinhalten, an einer besseren Kooperation gearbeitet, die trotz aller Unstimmigkeiten auch von Kim Jong-un in unregelmäßigen Abständen gefordert wird.

Innenpolitisch ist Südkorea stark zentralistisch organisiert. Den Kommunen wird nur ein kleines Maß an Selbstverwaltungsmöglichkeiten zugesprochen. Die mittlerweile 70 Jahre alte Verfassung hat im Zuge vielfacher Überarbeitung die Souveränität des Volkes immer weiter in den Mittelpunkt gerückt. Auf Basis der faktisch demokratischen Verfassung herrschten in Südkorea von den 1960er bis in die 1980er Jahre Militärregierungen, die Oppositionelle verfolgten und Grundrechte wie die Meinungs- und Pressefreiheit beschnitten. Ab Mitte der 1980er Jahre gab der Staat oppositionellem Druck und Bürgerprotesten zunehmend nach, sodass Südkorea infolge einer Verfassungsänderung im Jahr 1987 eine vollständige und anhaltende Demokratisierung erlebte. Die Möglichkeit, sich über die Ausrichtung Olympischer Spiele international fortschrittlich und demokratisch zu präsentieren, spielte dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Seit über einem Jahr erlebt Südkorea auf nationaler Ebene eine Phase der Unruhe, die als vorläufigen Höhepunkt den Präsidentschaftswechsel zu Moon Jae-in im Mai 2017 zur Folge hatte. Er ersetzte seine unter anderem aufgrund von Korruptions- und Amtsmissbrauchsvorwürfen suspendierte und angeklagte Vorgängerin Park Geun-hye.



Gedenkstein, der die Flaggen der im Koreakrieg beteiligten Staaten zeigt und an deren gefallene Soldaten erinnert.



Dieser Grenzposten markiert den Beginn der „Brücke ohne Wiederkehr“, die am Ende des Koreakrieges mehrfach zum Gefangenenaustausch genutzt wurde.

Wirtschaft und Technologisierung

International genießt Südkorea großes Ansehen als Vorreiter auf dem Gebiet elektronischer Kommunikation und Technologisierung. Aktuell glänzt die verhältnismäßig kleine Halbinsel mit der schnellsten Internetverbindung der Welt und als global elftgrößte Volkswirtschaft zwischen sowohl flächen- als auch einwohnerbezogen deutlich größeren Nationen. Mit 4,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) investiert Südkorea zudem mehr als jedes andere Land in Forschung und Entwicklung und weist auch deshalb die höchste Rate an Absolventen in Fächern der Natur- und Ingenieurwissenschaften auf.

Ein Blick in die Straßen Seouls – die südkoreanische Metropole ist eins der wichtigsten Wirtschaftszentren Asiens und hat rund 10 Millionen Einwohner (über 25 Millionen in der Metropolregion).



Noch in den frühen 1950er Jahren durch Kriege großflächig zerstört und auf Importe angewiesen, ist Südkorea heute weltweit führend in der Produktion von Flachbildschirmen, Schiffen und Halbleitern. Aber auch Textilien, Transport- und Lebensmittel verschiedener Art werden im großen Stil ins Ausland verkauft, wodurch die Industrie beinahe 35 Prozent des BIP ausmacht und 20 Prozent der Arbeitnehmer stellt. Mit jeweils über 60 Prozent Anteil an BIP und Arbeitsplätzen ist nur der Bereich der Dienstleistung noch deutlich ertragreicher, der allerdings erst aufgrund der gelungenen Exportstrategie in diesem Maße wachsen konnte.

Bezeichnend für die wirtschaftliche Landschaft Südkoreas sind große Zusammenschlüsse unabhängiger Konzerne, so genannte „Jaebeols“. Zu den bekanntesten Jaebeols zählen international erfolgreich agierende Unternehmen wie Samsung, Hyundai oder LG. Diese meist von nur einer Person beziehungsweise Familie geführten Konglomerate verschiedener Firmen trugen durch ihre branchenübergreifende und risikominimierende Struktur entscheidend zum Aufstieg des Landes bei. Gleichzeitig sind die Jaebeols durch dessen Förderung und Unterstützung eng mit dem Staat verbunden, was eine politische Einflussnahme erleichtert.

Der wirtschaftliche Senkrechtstart hat jedoch auch seine Schattenseiten. Südkorea kommt trotz seiner vergleichsweise niedrigen Einwohnerzahl auf den weltweit zweitgrößten FCKW-Verbrauch. Die hohen Emissionen aus Industrie und Verkehr erzeugen eine hohe Luftbelastung und führen zu saurem Regen. Auch Smog und Luftverschmutzung sind gerade in den städtischen Ballungsgebieten ein Problem. Die Resultate regelmäßiger Messungen rund um Seoul sind alarmierend und lassen Menschen vermehrt nur mit Atemschutz vor die

Haustür treten. In Südkorea lässt sich nach einer 2016 veröffentlichten Studie der Weltgesundheitsorganisation die Todesursache in mehreren tausend Fällen jedes Jahr auf die Luftverschmutzung zurückführen.

Sport

Nationalsport Südkoreas ist die traditionelle Kampfkunst Taekwondo. Diese entwickelte sich aus einem Zusammenspiel des japanischen Karate und jahrhundertealter koreanischer Kampftechnik und grenzt sich unter anderem durch den dominanten Einsatz des Fußes und ihre Dynamik von anderen Stilen ab. Der südkoreanische Volkssport hat sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weltweit verbreitet und zählt seit 2000 auch zu den olympischen Sportarten.

In Südkorea erfreuen sich daneben vor allem Ballsportarten einer besonderen Beliebtheit. Die erste Fußballliga (K-League) ist die älteste professionelle im asiatischen Raum und erfährt ein breites öffentliches Interesse. Für Aufsehen sorgen vor allem die Baseball- und Basketballteams mit kontinentalen Erfolgen. International konkurrenzfähig und zum Teil sogar dominierend sind südkoreanische Sportler vor allem auf dem Eis. Sowohl im Eiskunstlauf als auch im Eisschnelllauf oder im Shorttrack ist Südkorea stets Medaillenkandidat. So haben südkoreanische Athleten im Shorttrack aktuell gleich über vier verschiedene Strecken den Weltrekord inne.

Vorreiter ist Südkorea im Bereich des „E-Sport“, also Wettkämpfen auf PCs oder Spielekonsolen. E-Sport ist dort bereits stark professionalisiert: Turniere und Events ziehen ein riesiges Publikum an, das die virtuellen Duelle auf einer Leinwand verfolgt und seine favorisierten Spieler lautstark unterstützt. Dazu stand Südkorea bereits mit der Ausrichtung zweier sportlicher Großereignisse im globalen Blickpunkt: den Olympischen und Paralympischen Spielen 1988 in Seoul und der Fußballweltmeisterschaft 2002, die in Kooperation mit Japan stattfand. Im Bereich des Freizeitsports sind Bowling und Badminton sehr beliebt, vielerorts gibt es sogar öffentliche Badminton-Anlagen. Im Winter stehen vor allem Eislaufen und Ski Alpin (zum Beispiel in der Region um Pyeong-Chang im Taebaek-Gebirge) auf dem Sportprogramm der Koreaner.

Sprache und Kultur

Auf den ersten Blick wirkt die zeichenfrohe koreanische Sprache komplizierter, als sie in Wirklichkeit ist. Tatsächlich werden die zehn Vokale und 14 Konsonanten des „Hangeul“ genannten Alphabets silbenweise zu optischen Einheiten zusammengesetzt. Daneben gibt es für die meisten Wörter noch eine chinesisch geprägte Schreibweise, die als „sinokoreanisch“ bezeichnet wird. Auch viele englische Begriffe haben es mittlerweile in den Alltagssprachgebrauch geschafft. Weltweit sprechen derzeit etwa 78 Millionen Menschen Koreanisch.

Eine Grundbedingung, um sich an koreanischer Kunst erfreuen zu können, ist dies jedoch gewiss nicht. Denn die in Südkorea herrschende große Vielfalt an Literatur, Film und Musik hat es nicht nur in benachbarte Länder, sondern auch auf andere Kontinente geschafft. Gerade die landesspezifische Pop-Kultur, auch als „Korean Popular Music“ (K-Pop) bezeichnet, hat mit eigenen Musikstilen wie dem „Trot“ (abgeleitet vom rhythmusgebenden Foxtrott) und seinen vielen Boy- und Girl-Groups im 21. Jahrhundert die internationale



Die Kampfsportart Taekwondo ist eine der populärsten Sportarten in Südkorea.



Am Austragungsort der Olympischen und Paralympischen Spiele in Seoul 1988 stehen auch heute noch Sport und Bewegung auf dem Programm.



Auf Märkten entdeckt man schnell die ganz besondere Beziehung der Koreaner zu Nahrung und Essen.

Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In Südkorea selbst wird die Musik in so genannten „Noraebangs“ gefeiert. Dort kommen Freunde und Familien zusammen, um in einem schallisolierten Raum Karaoke zu singen.

Eine noch größere kulturelle Bedeutung genießt das Essen in Südkorea, an das viel Tradition, Brauchtum und Glaube geheftet sind. So werden zu unzähligen Feiertagen, Festen und Lebenssituationen jeweils bestimmte Gerichte serviert. Diese sollen je nach Anlass entweder Geister vertreiben, ein langes Leben sichern oder Krankheiten vorbeugen. Wichtigster Nahrungsbestandteil ist dabei Reis, der eine zentrale Grundlage der meisten Mahlzeiten bildet. Neben Tofu, Sojasoße und einer großen Palette an Fisch und Meeresfrüchten steht auch Fleisch auf dem Speiseplan. „Bulgogi“, gebratene Rindfleischstreifen, sind die bekannteste Form des koreanischen Barbecues: Dieses zeichnet sich durch seine intensive Würze aus, wird meist auf einem auf dem Esstisch stehenden Grill zubereitet und gern mit gesunder Rohkost kombiniert. Als absolutes Nationalgericht gilt jedoch „Kimchi“ – das scharf eingelegte Gemüse (vor allem Weißkohl) fehlt in Südkorea bei kaum einer Mahlzeit.

II. PyeongChang – vom lokalen Wintersportzentrum zur Olympiaregion

Wenn am 9. Februar 2018 der Startschuss zu den XXIII. Olympischen und einen Monat später zu den XII. Paralympischen Winterspielen fällt, geht nicht nur für die teilnehmenden Athletinnen und Athleten ein Traum in Erfüllung: Südkorea hat mit PyeongChang ebenfalls lange und intensiv auf diesen Moment hingearbeitet und sein Ziel nach den Bemühungen über ein komplettes Jahrzehnt und zwei knapp gescheiterten Bewerbungen (für 2010 und 2014) erreicht. Beim entscheidenden Wahlgang am 6. Juli 2011 setzte sich PyeongChang schließlich mit zwei Dritteln der Stimmen gegen die Mitbewerber München und Annecy durch.

Dementsprechend gut vorbereitet zeigt sich die 130 Kilometer östlich von Seoul gelegene Region. Zumindest auf nationaler Ebene galt das Gebiet im Taebaek-Gebirge bereits vorher als Hochburg des Wintersports. Der größte Gebirgszug des Landes ist bekannt für seine sehenswerten Schneelandschaften. Die meisten Wettkampfstätten in PyeongChang und Gangneung, der Partnerstadt an der Ostküste, waren durch die vorausschauende Planung frühzeitig fertiggestellt. Überwiegend Lob für die sportlichen Bedingungen vor Ort gab es vonseiten der bisher qualifizierten Nationen, zu denen erstmals auch Eritrea, Kosovo und Malaysia zählen werden. Obendrein sollen von PyeongChang aus sämtliche Stationen in weniger als einer Stunde erreichbar sein und zu einem „Olympia der kurzen Wege“ beitragen.

Wettkampfstätten

Das Herzstück der Winterspiele ist das Alpensia Resort im Gebirgscluster von PyeongChang. Es setzt sich im Kern aus dem Biathlon Centre, dem Cross-Country Skiing Centre und dem Ski Jumping Centre zusammen. Wie lange auf die Ausrichtung des sportlichen Großereignisses hingearbeitet wurde, zeigt sich hier am deutlichsten: Bereits im Jahr 2003 wurde im Rahmen der ersten Olympia-Bewerbung die Planung für den Bau aufgenommen, der 2011 fertiggestellt wurde und zwei Jahre später schon Austragungsort



Der Alpensia-Komplex bildet das Herzstück der olympischen Sportstätten in PyeongChang – dort finden unter anderem die nordischen Skiwettkämpfe statt.

der Special Olympic World Winter Games war. Bis vor kurzem hatte das etwa eine Milliarde Euro teure Projekt jedoch auch immer wieder mit Finanzierungsproblemen zu kämpfen. Jährliche, nicht unerhebliche Verluste erschwerten die Sponsorensuche ebenso wie die Korruptionsaffäre um Präsidentin Park, in der auch die Errichtung einiger Wettkampfstätten um PyeongChang eine Rolle spielte.

Außerdem stellte der ursprünglich nicht geplante Bau des Olympic Stadiums das Organisationskomitee vor finanzielle Herausforderungen. Dort werden sowohl Eröffnungs- als auch Schlussfeier sowie Siegerehrungen stattfinden. Diese waren anfangs für das Alpensia Ski Jumping Centre angedacht, wurden schließlich aber aufgrund absehbarer Abstimmungsschwierigkeiten bei den Vorbereitungen zu den dort stattfindenden Wettbewerben im Skispringen und der Nordischen Kombination verlegt.

Auf den insgesamt sechs Alpensia-Pisten finden neben den bereits genannten nordischen Wettbewerben auch die Medaillenentscheidungen im Biathlon und Langlauf statt. Vervollständigt wird der Komplex durch die aufwendig gestaltete Bob-, Rodel- und Skeletonbahn, das Olympic Sliding Centre. Die technischen Wettbewerbe im Ski Alpin (Slalom und Riesenslalom) werden unterdessen im nur zehn Autominuten entfernten Yongpyong Alpine Centre ausgetragen. Im größten Ski- und Snowboardgebiet Südkoreas befindet sich auch eines von zwei Olympischen Dörfern, in dem bis zu 3.500 Athletinnen und Athleten untergebracht werden können. Die Wettkämpfe im Snowboard und Free-Skiing finden im südwestlich von den Alpensia-Stätten gelegenen Phoenix Snow Park statt. Komplettiert wird der Pistenverbund um PyeongChang mit dem etwas abgelegenen Jeongseon Alpine Centre, der Austragungsstätte für die Konkurrenzen in Abfahrt, Super-G und der Alpinen Kombination.

Deutlich weniger Fläche, jedoch kaum geringerer Aufwand war nötig, um das Küstencluster Gangneung zum alleinigen Schauplatz der Wettbewerbe des Eissports zu machen. Die Stadt an der Ostküste beheimatet mit über 215.000 gleich fünfmal so viele Bewohner wie die Region rund um PyeongChang und ist etwa 60 Kilometer von dieser entfernt. Neben einem zweiten Olympischen Dorf stehen fünf Hallen zur Verfügung, von denen nur eine bereits zuvor existierte. In ihr werden die Medaillenkämpfe im Curling ausgetragen.



Das Yongpyong Alpine Centre, Schauplatz der technischen Disziplinen im Ski Alpin.



Nicht nur in der Gebirgsregion ist die Vorfreude auf Olympia sichtbar.

Gangneung an der Ostküste Südkoreas ist der Austragungsort der Eissportwettbewerbe. Für die Athleten, die auf Kufen antreten, gibt es dort ein eigenes Olympisches Dorf.



Die Wettkämpfe im Eisschnelllauf finden auf der 400 Meter langen Eisbahn im erst Anfang diesen Jahres eröffneten Gangneung Oval statt, das ganz in der Nähe des Hockey Centres errichtet wurde. In der 10.000 Besucher fassenden Arena sollen das gesamte Eishockeyturnier der Männer und die Finalspiele der Frauen ausgetragen werden, die ihre ersten Runden in der etwas kleineren Eishalle der Katholischen Kwandong-Universität ausspielen sollen. Für die in Südkorea besonders beliebten Sportarten Eiskunstlauf und Short-track steht die Ice Arena zur Verfügung.

Neue Wettbewerbe

Das olympische Wettkampfprogramm wurde für PyeongChang nur geringfügig modifiziert. Die Anzahl der Sportarten und Disziplinen ist im Vergleich zu den letzten Olympischen Winterspielen gleich geblieben, nur einige neue Wettbewerbe wurden dem Programm hinzugefügt. Neu sind dabei die Mannschaftswertung im Riesenslalom und die Massensstarts der Männer und Frauen im Eisschnelllauf. Beim Curling haben diesmal auch gemischte Doppel die Chance auf Medaillen.

Seine olympische Premiere feiert Big Air, das im Feld des Snowboards den Parallelsalom ersetzt. Beim Big Air springen die Konkurrenten über eine besonders hohe Schanze (Kicker) und führen nach Absprung möglichst komplexe Tricks in der Luft durch. Neben dem Schwierigkeitsgrad fließen aber auch Höhe und Distanz des Sprungs sowie eine saubere Landung in die Bewertung mit ein.

Nachhaltigkeit

Pläne, wie es nach den Olympischen Spielen mit den Sportstätten weitergehen soll, sind überwiegend vorhanden. Während das 35.000 Besucher fassende Olympic Stadium nach den Spielen möglichst bald wieder abgebaut werden soll, ist für die Weiternutzung der Alpensia-Anlagen weitestgehend gesorgt. Neben der Funktion als Erholungs- und Wintersportressort und der Fortsetzung der bislang kleineren Reihe an unterschiedlichen Skiweltcup und -meisterschaften trägt der Fußballverein Gangwon FC seine Spiele im Ski Jumping Centre am Ende der Schanze aus.

Im Falle des Hockey Centres konnte bislang kein Konzept für eine Nachnutzung erstellt werden, weshalb ein Abriss nach dem Ende der Spiele im Raum steht. Dieser würde allerdings in etwa so kostspielig werden wie der 108 Milliarden Won (etwa 81 Millionen Euro) teure Bau. Erheblich besser steht es um die Zukunft der Ice Arena. Sie soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und das Angebot der Freizeitaktivitäten um eine zusätzliche Attraktion erweitern.

Harsche Kritik und Proteste von Umweltschützern setzte es unterdessen bei den Baumaßnahmen zum Jeongseon Alpine Centre. Mehr als 60.000 bis zu 500 Jahre alte und seltene Bäume mussten gefällt werden, um die Strecke am Berg Gariwang plangemäß gestalten zu können. Zwar ist das Pflanzen neuer Bäume angedacht, jedoch bemängeln Experten, dass weder die Anzahl noch die gegebene Wachstumszeit ausreichen werden, um langfristigen Schäden im Ökosystem entgegenzuwirken.

Südkorea und PyeongChang vor den Olympischen Spielen

Die gute Ausstattung und Vorbereitung stehen einer gelinderten Vorfreude gegenüber. Die im Vorfeld von den Organisatoren immer wieder angepriesene breite Unterstützung in der Bevölkerung schlägt sich bislang nicht in den Verkaufszahlen der Tickets nieder. Bis vier Monate vor dem sportlichen Auftakt wurden gerade einmal 20 Prozent des Kontingents genutzt. Von den ins Ausland abgegebenen Karten fand immerhin über die Hälfte einen Abnehmer. Bemängelt werden die zu hohen Gesamtkosten, die durch die Anreise und stark angestiegenen Hotelpreise entstehen und für viele Interessierte kaum zu stemmen sind.

Aber auch Diskussionen um negative Entwicklungen und Verfehlungen in internationalen Sportorganisationen beeinträchtigen das Ansehen Olympischer Spiele und wirken sich auf die Kartenverkäufe aus. Zudem schrecken die politischen Spannungen zwischen Nordkorea und den USA nicht nur viele Zuschauer vor einer Reise in die nördliche Region Südkoreas ab, sondern sind Anlass für Kritik und besorgte Äußerungen aus dem Kreis der teilnehmenden Nationen in Bezug auf den Austragungsort. Einige Sportler und gar ganze Verbände haben in den vergangenen Monaten öffentlich über einen Startverzicht in PyeongChang nachgedacht.

Präsident Moon Jae-in sieht in den Olympischen Spielen allerdings auch eine besondere Möglichkeit, die innerkoreanischen Fronten wieder etwas aufzuweichen und sich dem Norden anzunähern. Er bekräftigte dabei wiederholt den Vorschlag, beide koreanischen Mannschaften als gemeinsames Team auftreten zu lassen. Bei den Olympischen Spielen 2000 und 2004 waren Nord- und Südkorea zumindest bei der Eröffnungszeremonie vereint eingelaufen, zu einer Mannschaftszusammenführung kam es in den darauffolgenden Jahren trotz intensiver Gespräche nicht. Bislang sind Verantwortliche aus dem Norden nicht weiter auf das Angebot eingegangen. In Zeiten, in denen der politische Konflikt so dicht an einer militärischen Auseinandersetzung steht wie lange nicht mehr, wäre ein gemeinsames Auftreten jedoch ein symbolträchtiges Zeichen für eine beiderseitige Gesprächsbereitschaft und ein Akt der Wertschätzung der Olympischen Idee um Frieden und gegenseitigen Respekt. Vor allem aber wäre es ein Zeichen der Hoffnung für all diejenigen, die „Yang“ und „Eum“ eines Tages gerne wieder als ein Symbol für ein vereintes Korea sehen würden.



Bandabi, das Maskottchen der Paralympischen Spiele, hat bei den Wintersportfans schon viele Freunde gefunden.



Bei den Olympischen Spielen 2000 und 2004 liefen die beiden koreanischen Mannschaften gemeinsam ein – viele erhoffen sich dies auch für 2018.

OLYMPISCHE ERZIEHUNG IN DER SCHULE

Bevorstehende Olympische und Paralympische Spiele bieten ein besonderes Umfeld, um den Schülern einerseits Informationen über diese Ereignisse und die damit verbundene Olympische Idee zu vermitteln, ihnen andererseits aber auch Werte und Verhaltensgrundsätze näherzubringen.



Der Kerngedanke der Olympischen Erziehung zielt auf eine ganzheitliche Bildung von Körper und Geist, die eine harmonische Entwicklung aller Persönlichkeits- und Verhaltensbereiche umfasst und dafür eine aktive sportliche Betätigung verlangt. So stellt die Praxis im Sportunterricht einen wichtigen Erfahrungsbereich olympischen Lernens dar. Der besondere pädagogische Gewinn liegt darin, dass die Schüler sich Ziele setzen, beharrlich üben und ein individuell gutes Resultat anstreben. Dazu kommen die besondere Anstrengung und die Bewährung in Wettbewerbssituationen, in denen man nicht nur sein Bestes geben, sondern auch ein fairer Sportpartner sein und bleiben soll.

„Olympische Sporterfahrungen“ gelingen besonders dann, wenn vom Lehrer auch die Freude am Lernen und Üben und an der individuellen Leistung angesprochen und auf Lustlosigkeit oder Enttäuschung über den vermeintlichen Misserfolg mit verständnisvoller Ermunterung eingegangen wird.

Olympische Erziehung hat nicht nur den Einzelnen im Blick, sondern auch die Gemeinschaft. Die Bindung an sportliche Regeln und die Achtung des Sportpartners und seiner Leistung gehören maßgeblich zum Gedanken der Fairness und sollen die gesamte Sportpraxis prägen. Die Gestaltung des Sportunterrichts sollte sich deshalb immer an diesen Maßstäben orientieren.

Mit diesem integrierten Erziehungsauftrag umfasst die Olympische Erziehung folgende vier Kompetenzbereiche von Kindern und Jugendlichen: Neben sportlichem Können sollte auch allgemein soziales Handeln, moralisches Verhalten und die geistige Bildung über olympisches Wissen gefördert werden.

So werden durch diese vielseitigen Aspekte einer Olympischen Erziehung auch nahezu alle Schulfächer angesprochen. Schon vor den Olympischen und Paralympischen Spielen, aber natürlich auch während der Spiele empfiehlt es sich, die Schüler zu motivieren, „olympische Materialien“ zu sammeln (Tagespresse, Zeitschriften, Internetartikel, Werbematerialien u. a.), die sich zur Herstellung von Plakatwänden und Collagen eignen.

Im Folgenden werden vielfältige Anregungen zur Auswahl von Themen aufgeführt.



Einen ausführlichen Überblick zu Aufgaben und Zielen der Olympischen Erziehung gibt der Beitrag von Prof. Dr. Roland Naul in „Olympia ruft: Mach mit! – Basiswissen Olympische Spiele“ auf Seite 54.

Sport

- Freude in der aktiven sportlichen Betätigung finden,
- Können und Leistungsverbesserung durch beharrliches und systematisches Üben anstreben,
- im sportlichen Wettkampf anstrengen und bewähren,
- Spiele und Sportarten anderer Länder kennenlernen,
- Regeln für mehr Fairness und Rücksichtnahme entwickeln und einüben, Teamgeist stärken.

Deutsch

- Aktuelle olympische Ereignisse besprechen,
- Zeitungsberichte, Fernseh- und Rundfunksendungen auswerten,
- eine Olympia-Zeitung/Wandzeitung erstellen,
- Märchen, Fabeln und Weisheiten des Gastgeberlandes kennenlernen,
- Texte aus dieser Broschüre behandeln – ein Hörbuch erstellen.

Fremdsprachen

- Den Olympischen Eid in Englisch erlernen,
- Begrüßungsritual in Sprache und Gestik des Gastgeberlandes behandeln,
- Interview mit einem Sportler als szenisches Spiel darstellen,
- typische Volkslieder des Gastgeberlandes kennenlernen.

Bildende Kunst, Textiles Gestalten, Werken

- Die Olympischen Ringe gestalten,
- Maskottchen-Poster aus Papierkügelchen erstellen,
- ein olympisches Bilderbuch zusammenstellen,
- ein olympisches Plakat gestalten,
- Urkunden und Medaillen entwerfen und herstellen,
- Collagen mit Wintersportbezug basteln.

Sachkunde, Erdkunde, Geschichte

- Die Olympischen Spiele der Antike und der Neuzeit gegenüberstellen,
- die Paralympischen Spiele, ihre Athleten und Sportarten kennenlernen,
- die olympischen Symbole besprechen,
- das Wissen über das Gastgeberland und die Olympiastadt erweitern.

Musik

- Die Olympische Hymne anhören,
- die Olympia-Erkennungsmelodie und die Fanfare zur Siegerehrung kennenlernen,
- die deutsche Nationalhymne besprechen,
- Tänze und Lieder des Gastgeberlandes kennenlernen.

Religionslehre, Ethik

- Fairness in Alltag und Sport erkennen und erfahren,
- Völkerverständigung durch Olympia besprechen,
- einen Fair Play-Vertrag mit der Klasse erstellen,
- Beispiele und zugrundeliegende Motivationen für faires Verhalten diskutieren,
- Geschichten zu Olympia besprechen.

EINSATZ OLYMPISCHER MATERIALIEN IN DER SCHULE

Was ist erlaubt, was nicht?

Die olympischen Begrifflichkeiten (z.B. Olympische Spiele, Olympia) und auch die olympischen Symbole (z.B. die Olympischen Ringe) sind gesetzlich durch das Internationale Olympische Komitee (IOC) geschützt. Diese Regelungen gelten vor allem als Schutz vor sogenannten „Trittbrettfahrern“, welche die Bekanntheit von Symbolen und Worten für eigene Zwecke ausnutzen wollen. Sie sollen aber nicht dafür sorgen, dass Projekte, die rein gemeinnützig organisiert werden und den olympischen Gedanken und die Olympische Erziehung fördern, be- oder gar verhindert werden. Im Gegenteil: Gerne sollen solche Aktionen und Veranstaltungen eine Nähe zur Olympischen Bewegung bekommen. Allerdings gelten dabei die folgenden Spielregeln:



- 1. Es dürfen keine Sponsoren eingebunden werden, die sich damit in die Nähe von Olympischen Spielen rücken könnten.**
- 2. Es darf kein wirtschaftlicher Zweck verfolgt werden.**
- 3. Die Freigabe zur Nutzung ist auf den genannten Zweck beschränkt. Eine Weitergabe der gewährten Rechte darf nicht erfolgen. Die Freigabe ist jederzeit widerruflich und einmalig.**

Wenn diese Regeln erfüllt sind, steht der Umsetzung nichts im Wege. Bei Rückfragen oder zur Einholung einer Freigabe kann das Ressort Marketing des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) unter marketing@dosb.de kontaktiert werden.

Der DOSB begrüßt jede olympische Initiative in der Schule und wünscht bei deren Umsetzung viel Erfolg.